

am sozialen Einsatz zum Aufbau des Reiches Gottes interessiert sind, und es gibt Theologien, die stark an der Gestaltung des Lebens der Einzelnen und an der personalen Entsprechung zum Willen Gottes in einem geistlichen Leben interessiert sind. D. ordnet die Theologie von Balthasars der zweiten Gruppe zu. In zutreffender Weise kennzeichnet er von Balthasars Konzept mit dem Attribut „theologischer Personalismus“. Gleichzeitig bemängelt er, daß die Anliegen der anderen Gruppe hier zu wenig zum Tragen kommen. Er ist aber vor allem an der Frage interessiert, ob von Balthasars Theologie von ihren Ansätzen her nur die Theologie werden konnte, als die sie sich jetzt darstellt. Seine Antwort lautet: Nein, sie hätte den Anliegen der „Social theology“ ebenfalls gerecht werden können. Die dieser Theologie zugrundeliegende analogia-entis-Lehre mit der entschiedenen Betonung der „Positivität des Endlichen“ hätte – zumal auf dem Hintergrund der im Zeichen des kenosis-Motivs entfaltenen Inkarnations- und Kreuzestheologie – die Grundlage dafür hergegeben. Nur *de facto* ist es dazu gekommen, daß von Balthasar in einer personal-theologischen Perspektive gedacht hat. Letztlich sind es biographische Gründe, die für das Einschlagen dieses Weges maßgeblich geworden sind – der familiäre und kulturelle Hintergrund, die ignatianische Exerzienspiritualität, die Begegnung mit Adrienne von Speyr, die Aufmerksamkeit auf die Heiligen, etc. Dieser Benennung von Gründen für die faktischen personal-theologischen Optionen in von Balthasar Denken kann man nur zustimmen. Daß das sozial-theologische Anliegen in seinem Konzept ebenfalls angelegt gewesen wäre, lassen einige in den Büchern von Balthasars verstreut und versteckt sich findende Texte ahnen; man denke beispielsweise an „In Gottes Einsatz leben“, (Einsiedeln 1971, 89–101), und „Weltliche Frömmigkeit“ (in: *Spiritus creator*, Einsiedeln 1967, 312–321, hier: 318–321).

Die Arbeit von Thomas G. Dalzell ist für eine fruchtbare Auseinandersetzung mit dem Werk Hans Urs von Balthasars sehr anregend. W. LÖSER S. J.

STINGLHAMMER, HERMANN, *Freiheit in der Hingabe*. Trinitarische Freiheitslehre bei Hans Urs von Balthasar. Ein Beitrag zur Rezeption der Theodramatik (Bonner Dogmatische Studien 24). Würzburg: Echter 1997. 428 S.

Hans Urs von Balthasar hat seinen theologischen Entwurf in der Form einer Trilogie vorgelegt: Theoästhetik, Theodramatik und Theologik. Die Theologen, die sich mit diesem Gesamtentwurf auseinandergesetzt haben, haben sich bisher vor allem auf die Theoästhetik konzentriert. Inzwischen beginnt sich der Schwerpunkt der Arbeit an von Balthasars Theologie auf die Theodramatik und die Theologik zu verschieben. So erschien jüngst eine Monographie von Wolfgang Klaghofner-Treitler zur Theologik (Karfreitag. Auseinandersetzung mit Hans Urs von Balthasars Theologik, Innsbruck: Tyrolia 1997). Zu den schon vorliegenden Arbeiten, in denen es um die Theodramatik geht, zählt die vorliegende Passauer Dissertation.

Aus dem Titel der Arbeit geht hervor, unter welcher Leitperspektive der Verf. die insgesamt fünf Bände der Theodramatik (Bd. I: Prolegomena; Bd. II.1: Die Personen des Spiels. Teil 1: Der Mensch in Gott; Bd. II.2: Die Personen des Spiels. Teil 2: Die Personen in Christus; Bd. III. Die Handlung; Bd. IV: Das Endspiel) deutet. Es ist das dramatische Miteinander des freien Gottes und des freien Menschen. Göttliche und menschliche Freiheit begegnen einander, stoßen aufeinander und aneinander, bis der gnädige Gott siegreich seine Schöpfung vollendet. Mit dieser Bestimmung der Leitperspektive hat der Verf. das Kernanliegen von Balthasars genau getroffen. Das Thema Freiheit ist in von Balthasars Gesamtwerk im Laufe der Jahre mehr und mehr zum Tragen gekommen, und es ist in der Theodramatik in besonderer Weise das Zentralmotiv. Trug von Balthasars Denken in den frühen Jahren eher religionsphilosophische Züge und bewegte sich sein Denken damals im Gefüge der analogia-entis, so änderte sich dies mit der Zeit. Von Balthasar arbeitete immer entschiedener als Theologe. Die analogia-entis wandelte sich für ihn zur analogia libertatis. Es ist verdienstvoll, daß der Verf. der vorliegenden Arbeit die grundlegende Bedeutung des Freiheitsthemas für die Theologie von Balthasars und insbesondere der Theodramatik so nachdrücklich herausarbeitet.

Der Verf. legt seine Erörterungen in zwei umfangreichen Hauptteilen vor. Im ersten Hauptteil – „Freiheit als Inhalt der Theodramatik“ (8–110) weist er auf, daß eine Theo-

logie der *analogia libertatis* am passendsten in aus der Welt des Dramas entnommenen Kategorien entfaltet werden kann. Gehalt und Gestalt einer theodramatischen Theologie entsprechen einander. Bis hinein in den Aufbau der fünf Bände umfassenden Theodramatik kommt der Ansatz beim dramatischen Spiel zum Ausdruck. Was bedeutet es für die Bestimmung der endlichen Freiheit, daß sie auf die Begegnung mit der unendlichen Freiheit verwiesen ist? Was bedeutet es – umgekehrt – für die unendliche Freiheit, daß sie sich der Begegnung mit der endlichen Freiheit öffnet? In welchen Formen kommt es zur Begegnung zwischen endlicher und unendlicher Freiheit? Auch auf diese Fragen geht der Verf. im ersten Hauptteil bereits ein, wobei er die diesbezüglichen Erörterungen aus der Theodramatik systematisch auswertet und zusammenfaßt. Sicherlich ist es kein Zufall, daß er bei der Rekonstruktion der theologischen Überlegungen von Balthasars immer wieder auf den trinitarischen Charakter der unendlichen Freiheit und dann auch des zwischen Gott und Mensch sich ereignenden Dramas zu sprechen kommt. Im zweiten Hauptteil – „Die dialogische Gestalt der Freiheit als bestimmender Horizont der Argumentation und als Mittel theologischer Problemlösung Hans Urs von Balthasars innerhalb der Theodramatik“ (111–398) – geht der Verf. die Bände II.1, II.2, III und IV durch und zeichnet Motiv für Motiv und Argument für Argument nach, wobei er stets seine Leitperspektive zum Zuge kommen läßt: daß die endliche und die unendliche Freiheit einander begegnen. Hier braucht der Leser Geduld. Der erkennbare Fortschritt der Gedanken stellt sich ihm nur in kleinsten Schritten dar. Vieles kommt ihm schon bekannt vor. Was von Balthasar in seinen umfangreichen Bänden in der bei ihm gewohnten Souveränität darlegt, wird hier nachgestaltet, wobei aber immerzu der Rückbezug auf die Leitperspektive der Arbeit ausdrücklich artikuliert wird.

Dem Verf. liegt bewußt nicht daran, die Freiheitstheologie von Balthasars kritisch zu reflektieren, es genügt ihm, sie akribisch zu rekonstruieren. Er gibt über dieses Vorgehen Rechenschaft: „Die Methode unserer Arbeit versteht sich als ein beschreibendes Verstehenwollen der Theodramatik. Sie versucht, Balthasar aus sich selbst heraus zu erklären und ist dabei ganz auf ihn konzentriert. Wir enthalten uns deshalb einer eigenen kritischen Auseinandersetzung seines Denkens, etwa in der Konfrontation mit etwaigen davon unterschiedenen Standpunkten, soweit sie nicht im Werk Balthasars selbst stattfindet. Ansonsten erscheint uns jedwede Polemik der Größe echten Theologisierens unangemessen und wäre in der subjektiven Auswahl möglicher Gegenpositionen immer auch verkürzend und damit ungerecht“ (6). Jeder Autor hat das Recht, den Ansatz seiner Arbeit selbst festzulegen, und ist dann daran zu messen, ob er dem gewählten Ansatz in der Durchführung entsprochen hat. Dies ist der Fall, und darin liegt der Wert der Arbeit. Freilich hat solch ein Ansatz seinen Preis: der Mangel an Distanz zum bearbeiteten Text und seinem Verfasser läßt beim Leser recht bald die Meinung entstehen, es sei sinnvoller, sich den Texten des Meisters selbst rasch wieder zuzuwenden. Es entsteht übrigens aus dem gewählten Ansatz eine eigenartige Form der Textentfaltung und -gestaltung. Nicht die Gedanken des Denkers – hier von Balthasars –, sondern der Denker als derjenige, der seine Gedanken intendiert und produziert, wird zum ersten Gegenstand dieser Arbeit. Seine Gedanken kommen nicht als solche zur Sprache, sondern als die durch den Denker hervorgebrachten Gedanken. Es liegt dem Verfasser – zumindest *de facto* – mehr an der Richtigkeit und Genauigkeit der Wiedergabe der Gedanken von Balthasars als an der Darlegung der Klarheit und Wahrheit dieser Gedanken selbst, wobei der Verf. sicherlich voraussetzt, diese seien klar und wahr. Aber eben diese Ansatz-Option wirkt auf den Leser nach kurzer Zeit ermüdend. Der Text der Arbeit ist weitgehend gut präsentiert. Hier und da sind (geringfügige) Druckfehler stehengeblieben. In der Gliederung müßte auf S. X der Text hinter b) (am Ende des § 1) deutlich nach rechts eingerückt werden. Im Literaturverzeichnis müßte auf S. 406 die Notiz, es handle sich um eine „Zweite Auflage der Erstausgabe von 1947“ von dem Hinweis auf Theodramatik Bd. I entfernt und dem Hinweis auf Theologik Bd. I zugefügt werden. Für die Überschriften im Text, die die Hauptteile und die Kapitel einleiten, hätten passenderweise größere Schrifttypen gewählt werden können. Als wertvoller Ertrag der Arbeit bleibt der zutreffende und nachdrücklich durchgehaltene Hinweis darauf, daß das Hauptthema von Hans Urs von Balthasars Theodramatik der Dialog der unendlichen und der endlichen Freiheit ist.

W. LÖSER S. J.